Eigentümergemeinschaft
Neubaldham e.V.

40-jähriges Jubiläum der EGN

1972 - 2012

FESTSCHRIFT

Naturnahe Gartengestaltung
Gärtnermeister Stefan Ruoff
85591 Vaterstetten
Tel: 08106 -302179
www.gartengestaltung-Ruoff.de

Landhof Metzgerei "Bestes vom Land"
Ihr Anbieter für Bauernspezialitäten
im Norma Markt
Johann-Sebastian-Bach Str. 44
85991 Vaterstetten
Tel.: 08106/378987

Outfit
Damen- und Kindermode
Irene Frank
Rossinistrasse 1
85598 Baldham
Tel+Fax 08106-6200
Mo-Fr: 9.30-12.30 + 14.00-18.00 Sa: 9.30-12.30

Der Vorstand im Jubiläumsjahr

von links: Chrstian Buck, Helga Stockmar, Rob de Boer, Günter Martin,

Der Verwaltungsrat im Jubiläumsjahr

von links: Günter Glier; Jürgen Harttmann, Dr. Manfred Pfeifer und Hans Purrmann.

Gasthaus
"Zum Altschütz"

D-85598 Vaterstetten - Verdistraße 43
Tel: +49(0)8106 - 33030
Email: info@altschuetz.de

Getränke-
MOHAUPT
Getränkemarkt • Heimservice • Festausstattung

Bahnhofstraße 2
85598 Baldham
Telefon 08106 - 53 79
Telefax 08106 - 344 85
Handy 0171 - 247 98 27

TV - DVD - HEIMKINO - WASCHEN - TROCKNEN - KÜHLEN
KÜCHENEINBAUGERÄTE - SAT-ANLAGEN - TELEFONE
KUNDENDIENST - SERVICE - INSTALLATION - PHOTOVOLTAIK

S-RUTH
GMBH

ROSSINISTRASSE 15 · 85598 BALDHAM
TELEFON: 0 81 06 - 99 39 44 · TELEFAX: 0 81 06 - 99 39 43
EMAIL: INFO@S-RUTH.DE · WWW.S-RUTH.DE

Grußwort des 1. Vorstandes
Rob de Boer

Liebe EGN-Mitglieder,

bitte lassen Sie sich gratulieren zum 40-jährigen Bestehen der EGN. Denn: **Die EGN sind Sie! Sind wir alle!**

Vor 40 Jahren wurde der Verein aus gemeinsamer Not geboren. Zusammenhalt macht stark und als EGN konnte man sich besser gegen diverse Institutionen behaupten. Nach all den Jahren sind viele Themen in den Hintergrund geraten. Die Brisanz fehlt – dem Anschein nach.

Doch es stehen Projekte in der Gemeinde sowie neue Entwicklungen an, die auch uns betreffen. Nur als starke GEMEINSCHAFT sind wir hierbei ein ernst zu nehmender Gesprächspartner für die andere Seite. Das war mein Beweggrund, dem Verein beizutreten. Denn ich wohne sehr gerne in dieser Siedlung. Die Kontakte zu meinen aufgeschlossenen Mitbürgern waren für mich schließlich Anlass und Motivation, das Ehrenamt als 1. Vorstand anzunehmen.

In der Gründerzeit waren gegenseitige Hilfe und Unterstützung selbstverständlich. Diese Kräfte möchte ich neu beleben. In der jüngsten Mitgliederversammlung haben wir einige Themen genannt, die uns in den kommenden Jahren beschäftigen werden. Es ist keineswegs nur die Antennenanlage. Unter anderem gehört auch das steigende Verkehrsaufkommen dazu. In solchen Problemfällen können wir vom Verein aus Kontakt mit der Gemeinde aufnehmen, um in konstruktiven Gesprächen möglichst eine Verbesserung der Situation zu erreichen. Sicher werden auch noch weitere Aufgaben auf uns zukommen. Der Verein muss daher fit sein für die Zukunft.

Ein Fest wie unser 40-Jähriges birgt auch die Chance, einander kennen zu lernen. Manchmal ist es vielleicht ein Wieder-Kennenlernen. Niemand sollte die Teilnahme scheuen, weil er zu wenige Kontakte in der Siedlung hat. Aus Erfahrung weiß ich: Man findet oft liebe, freundliche Zuhörer und Gesprächspartner – manchmal sogar Freunde.

Rob de Boer
1. Vorsitzender

Unsere Geschäftsstelle vor den Toren Münchens

VR Bank
München Land eG

Marktplatz 19 ▪ 85598 Baldham ▪ Telefon 089 444565-4908
Internet: www.zurBank.de ▪ E-Mail: Postmaster@vrbml.de

Grußwort des 1. Bürgermeisters Robert Niedergesäß zu 40 Jahren EGN

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Im Jahre 1968 hat die Gemeinde Parsdorf gerade 7.993 Einwohner, die Planungen für die „Bayernbodensiedlung“ liefen auf Hochtouren. 1970 (9.065 Einwohner) begann der Bau des Wohnparks Neubaldham, der wie es damals hieß „Zufluchtsstätte für sogmüde Münchner“ sein sollte. Bis 1975 wuchs die Gemeinde dann auf 12.630 Einwohner.

Mit der Bayernbodensiedlung kam der bisher größte Entwicklungsschub in der Gemeinde Vaterstetten, rund 3.500 Bürger leben in diesem Gebiet. Ebenso erfolgte mit dieser Entwicklung ein zentraler Zuwachs der kommunalen Infrastruktur: der evangelische Kindergarten, die Grund- und Mittelschule mit Schwimmbad und Bücherei sowie das Gymnasium.

1972 gründete sich dann auch die „Eigentümergemeinschaft Neubaldham e.V.“, die bisher größte Vertretung von Eigentümerinteressen in unserer Gemeinde. In den 40 Jahren hat es die EGN stets verstanden, die Interessen ihrer Mitglieder gegenüber Baufirmen, Handwerkern, Behörden und auch der Gemeinde mit Engagement zu vertreten, 33 Jahre lang mit Wolfgang Kath als engagiertem Vorsitzenden an der Spitze. Die EGN ist eine erfolgreiche Bürgerinitiative, ein wichtiger Mosaikstein in unserem lebendigen Vaterstetten.

Die EGN und die Gemeinde haben die anstehenden Probleme und Herausforderungen in einem stets konstruktiv-kritischen Dialog offen miteinander besprochen, in vielen Dingen konnten gute und zukunftsorientierte Lösungen gemeinsam auf den Weg gebracht werden, manches blieb ungelöst, auch unterschiedliche Meinungen prägten das Miteinander. In den vergangenen 40 Jahren hat sich die Gemeinde - wie damals schon – weiterentwickelt, heute haben wir über 22.000 Einwohner. Das Leben hat sich verändert: der Verkehr und die Geschäftswelt, auch die Infrastruktur wurde weiter ausgebaut - all dies ist meist mit Vor- und Nachteilen verbunden.

Ich danke allen Mitbürgern und engagierten Mitstreitern, die die EGN in den vier Jahrzehnten unterstützt und begleitet oder gar geprägt haben! Zum 40. Geburtstag gratuliere ich sehr herzlich, ich wünsche allen ein verdientes und ausgiebiges Geburtstagsfest. Alles Gute für die Zukunft der EGN – ein Stück Heimat für Sie bei uns!

Ihr
Robert Niedergesäß
1. Bürgermeister

Gründung und Geschichte

Eine kleine Bemerkung führte zur Gründung des Vereins. Beim Bau der Siedlung gab es Auseinandersetzungen mit der Firma Bayernboden wegen diversen Mängeln. Ein Mitarbeiter der Firma, der sich mit den künftigen Besitzern unterhielt und den sicher manche Fragen genervt haben dürften, machte den entscheidenden Vorschlag: Organisiert euch halt in einem Verein!

Bayernboden

Diese Idee wurde sofort aufgegriffen und der Verein gegründet. Für die Baufirma eröffnete sich damit eine neue Problemstellung. Denn nun wurden Baumängel sehr viel vehementer angeprangert.

Im Juli 1972 wurde die „Eigentümergemeinschaft Neubaldham e.V.“ offiziell eingetragen. Der Mitgliedsbeitrag damals: 20 DM.

Das EGN-Logo hat Designer Rüdiger Loer aus der Johann-Strauß-Str. 45 gestaltet.

Hauptziel laut Satzung von 1972:
Vertretung der Interessen der Mitglieder gegenüber Bauträger, Handwerkern und Gemeinde im Zusammenhang mit der Erstellung der Siedlung.

Durch eine Satzungsänderung in der Mitgliederversammlung 2006 wurden die Ziele an die heutigen Bedürfnisse angepasst.

Aktuell lautet der Zweck des Vereins gemäß § 2 der Satzung:
Der Verein wahrt die gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder gegenüber gemeindlichen und staatlichen Behörden, den Versorgungs- und Entsorgungsunternehmen und den mit Wartungs- und Reparaturaufträgen betrauten Betrieben, sofern und soweit allgemeine Belange des Vereinsgebietes betroffen sind.

Der Verein dient der Regelung der Rechte und Pflichten der Vereinsmitglieder untereinander und gegenüber allen am Gemeinschaftseigentum Beteiligten. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Rechte und Pflichten an Gemeinschaftsanlagen und Wohnwegen sowie für die Unterhaltung und Duldung gemeinsamer Versorgungsleitungen einschließlich der Abwasserkanäle.

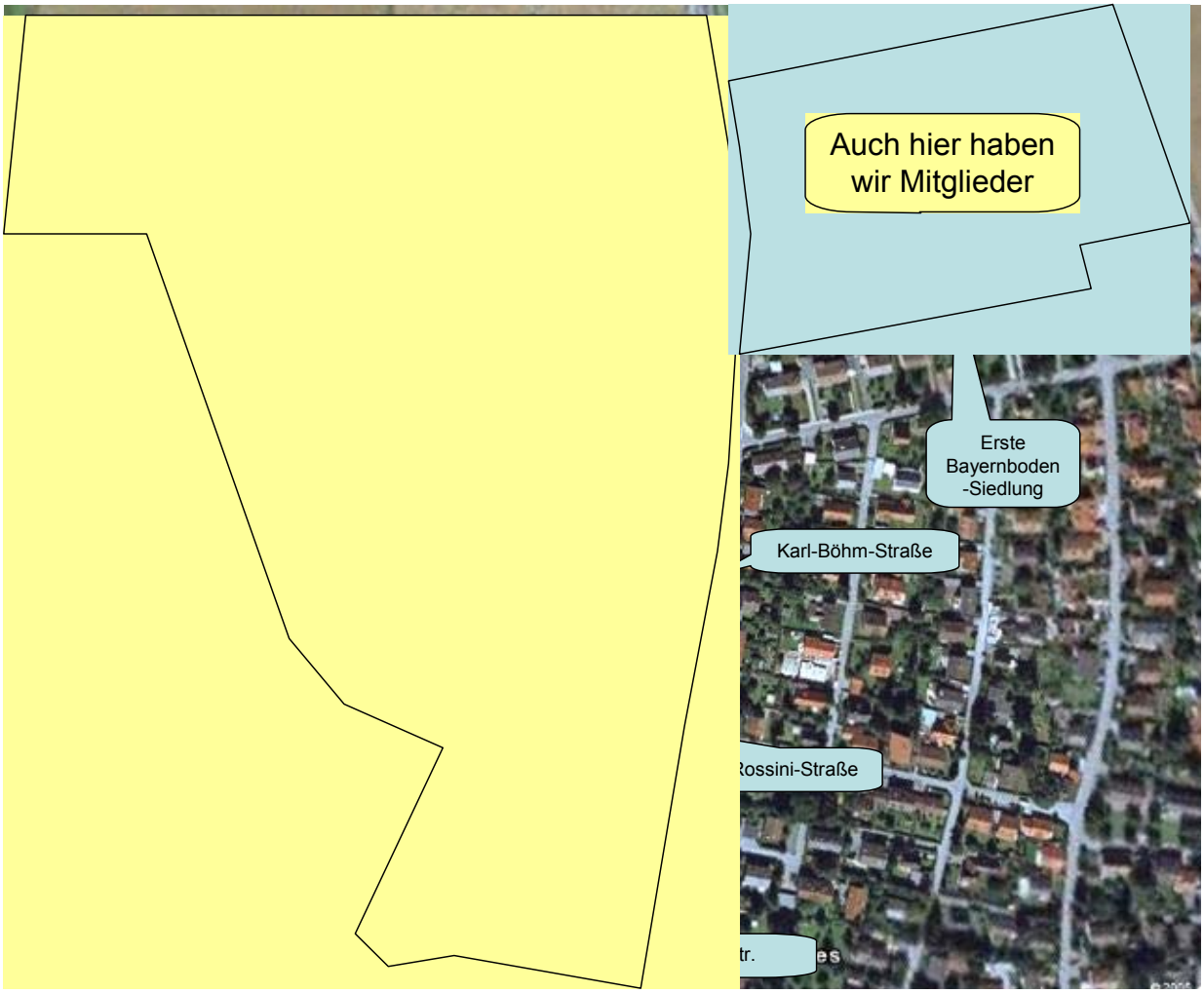
Der Verein unterstützt sowohl die Gemeinde bei der Gestaltung und Pflege von Grünanlagen und Spielplätzen im Vereinsgebiet als auch die Mitglieder bei Unterhalt und Pflege der Gemeinschaftsanlagen und der Hausgrundstücke. Zu diesem Zweck können die erforderlichen Arbeitsgeräte angeschafft und den Mitgliedern zum bedarfsgerechten Gebrauch überlassen werden.

Wolfgang Kath war der erste Vorstand des Vereins.
Nach 33 Jahren gab er das Zepter 2005 weiter.

Kath wurde zum Ehrenmitglied ernannt und ist im Hintergrund immer noch helfend und unterstützend tätig. Wofür sich der Vorstand bedankt.

Das Gebiet der EGN – die Bayernboden

Von den 349 Eigentümern sind über 270 Mitglied im Verein



Die „aktuellen Kurz-Informationen“, kurz AKI

AKI
Aktuelle Kurz-Informationen

Im gesamten Siedlungsgebiet werden je nach aktuellem Anlass die „aktuellen Kurz-Informationen“ (AKI) **in jeden Briefkasten** der Häuser gesteckt, also auch an Nicht-Mitglieder gegeben.

Dies ist sozusagen eine Vorleistung, um „Noch-nicht-Mitglieder“ zum **Beitritt** einzuladen. Bei uns sitzen Sie **mit 5 Euro** im Jahr in der 1. Reihe.

An dieser Stelle sei den Mitgliedern gedankt, die die AKI im ganzen Siedlungsgebiet persönlich verteilen. Dies sind in alphabetischer Reihenfolge die Herren Beck, de Boer, Glier, Harttmann, Heidenhain, Hölzel und Purrmann sowie die Damen Buck, Großwendt, Heidenhain und Stockmar.

Dank auch an Franz-Josef Pütz, der sich um die **rechtlichen Fragen**, die unseren Verein betreffen, kümmert und uns vor Schäden bewahrt.

Der **Internet-Auftritt** der EGN (**www.egn-neubaldham.org**) wird von Günter Glier verwaltet und gepflegt. Auch hier unseren Dank für den Einsatz. Um den Vorstand die Arbeit zu erleichtern, wird immer mehr auf das Internet und die Möglichkeit des Email-Versands zurückgegriffen.

Folgende Mitglieder waren im Lauf der 40 Jahre als **Vorstände** tätig:

Dr. Franz Ecker, Dr. Willi Frisch, Günter Glier, Jürgen Harttmann, Karl Hölzel, Wolfgang Kath, Sebastian Oberhauser, Franz-Josef Pütz und Dr. Manfred Pfeifer.

Die Arbeit des jeweiligen Vorstandes ist nicht möglich, ohne tätige Hilfe vieler Mitglieder. Sie verwalten und pflegen unsere Gartengeräte fürsorglich, tragen unsere AKIs oder andere Papiere aus, helfen bei der Vorbereitung der Verteilung, übernehmen Fahrdienste und Besorgungen, beraten in Problemfällen, stehen bereit wenn Vordrucke oder Formulare auszufüllen sind. Kurz: sie sind **die guten Geister**, die alles am Laufen halten.

Einige wenige Namen sollen hier als Beispiel genannt werden:

Frau Antlsperger als fleißige Sammlerin von Unterschriften und Herr Schröder, der unsere Heckenscheren vorbildlich pflegt und regelmäßig Rückmeldung über die Antenne gibt.

Nicht zu vergessen zwei leider schon **verstorbene Mitglieder**: Heidi Hollenberg und Peter Lamberty. Beide waren immer ansprechbar und mit aller Kraft einsatzbereit. Wir denken mit Trauer und Dankbarkeit an sie zurück.

Hirschgeweih-Probleme und Tonnenlager

Die Antenne

Unsere ganze Siedlung wurde von Beginn an verkabelt und von einer zentralen Antenne aus mit den Signalen für Radio und Fernsehen versorgt. Für die damalige Zeit eine hochmoderne Lösung.

1995 lief die Genehmigung für unser „Hirschgeweih“ auf dem blauen Block im Rossinizentrum aus. Ein Kreis engagierter Mitglieder entschied sich für ein preisgünstiges Angebot der Telecom, das die Firma Mayer eingeholt hatte. Es bedeutete den Anschluss an das Kabelnetz der Telecom. Als Mayer, zum Bedauern der Siedlung, seine Firma aus Altersgründen auflöste, übernahm Kabel Deutschland (KD) den Vertrag. Er endete zum 30.06.2003. KD wollte danach die vorher moderaten Gebühren drastisch erhöhen.

Der Vorstand suchte andere Lösungen. Er fand in der Firma S-Ruth einen neuen Partner mit sehr fairen Preisen.

Die Ablösung von KD setzte voraus, dass mehr als 50 Prozent der Anwohner ihren bestehenden Vertrag kündigten. Der Vorstand und einige engagierte Mitglieder mussten hier viel Überzeugungsarbeit leisten, um dieses Ziel zu erreichen und um die hohen Kabel-Deutschland-Gebühren abzuwenden.

Die Trennung von KD bedeutete, dass wir eine eigene Empfangsmöglichkeit finden mussten. Wir entschieden uns für eine Parabolantenne auf dem blauen Block, über die heute das Kabelnetz der Siedlung gespeist wird.

KD machte uns den Abschied aber nicht leicht. Man versuchte, uns mit allen Mitteln Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Über ein Jahr kämpften wir.

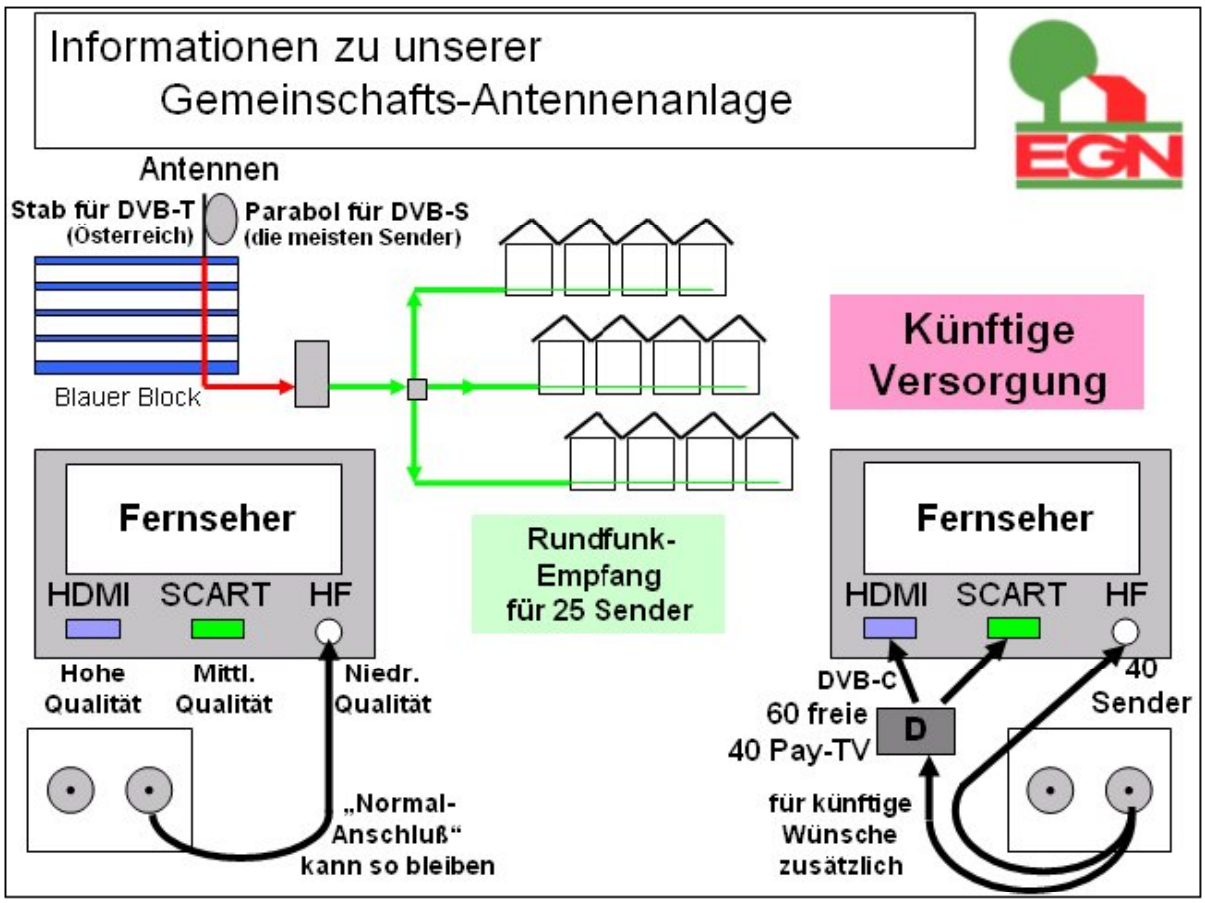
Manche Mitglieder erhielten wiederholt Mahnungen über Fernsehgebühren. Das ging bis zum Brief von Inkassounternehmen. Dabei war KD gar nicht mehr in der Lage, Programme zu liefern. Die Leitungen waren längst abgeklemmt.

Bei den Adressaten führte das immer wieder zu Angst und Unsicherheit. Unsere Briefe und Mails waren erfolglos. Erst ein deutlicher Brief an den Vorstand von KD brachte ein Ende.

Eines Tages tauchte ein Techniker von KD auf, als wir schon längst vom Kabel abgetrennt waren und die Programme unserer Schüssel empfingen. Der hatte ernsthaft den Auftrag, jeden einzelnen Teilnehmer vom KD abzuklemmen. Wir haben ihn ausgelacht und heimgeschickt.

Der Betrieb unserer eigenen Anlage verlief anfänglich keineswegs reibungslos. Ruth hatte manches hartnäckige Problem zu lösen. Angesichts der doch recht komplexen Materie wohl normal - schließlich war das ja nicht nur ein Mondflug. Inzwischen läuft der Empfang weitestgehend zur Zufriedenheit unserer Siedlung.

Harttmann und Ruth bei einer technischen Besprechung



Die Mülltonnen

Im Jahre 2005 mussten die Mülleimer einer neuen Norm entsprechen und waren zu erneuern. In einer Blitzaktion stellten wir die Zahl der Interessenten für neue Behältnisse fest. Günter Glier war pfiffig und fand eine preiswerte Quelle. Im bayerischen Wald. Es fand sich sogar eine preisgünstige Lösung für den Transport.

Einen Tag später wurden circa 200 brandneue Einheitstonnen in unserer Auffahrt ab-

geladen. Der Anblick belustigte die Nachbarschaft. Zum Glück roch die Ladung noch nicht nach Müll. Nach zwei bis drei Tagen war das Lager verkauft und der Zugang zur Garage wieder frei. Die Mitglieder waren sehr froh über die schnelle Lösung des Problems und die schönen normgerechten Behälter für ihren Abfall.

Eine wirkliche Bereicherung für Jung und Alt!

Aus dem Archiv der EGN:
Im Juli 2009 wurde in der Siedlung - nördlich der Verdistraße, zwischen Palestrina- und Mendelssohnstraße - ein neu gestalteter Spielplatz mit Schiff, Kletter-Ausguck und Schaukelseilen eingeweiht.

Das Volksfest

Jedes Jahr im Juli feiert Vaterstetten ein Volksfest. Es dauert fünf Tage. Am Vorabend des ersten Tages findet der festliche Einzug statt. Die örtlichen Vereine sammeln sich am Rathaus und ziehen in langer Reihe hinter den Musikanten zum Festzelt.

Im Festzug zum Bierzelt marschieren auch immer die EGN-Mitglieder mit. Vorneweg trägt jemand das Schild mit unserem Logo. Geziert wird es von einem Busch bunter Blumen. Frau Hölzel hat das immer besonders schön gemacht.

Häufig verstärkten die Kinder vom Kindergarten des Katharina-von-Bora-Hauses unsere Abordnung. Im besten „Gwand“, manche sogar in Tracht. Jeder der kleinen Marschierer bekam eine Breze am Band um den Hals gehängt, die normalerweise den Weg bis zum Zelt nicht überlebte. Immer versuchten sich die Kräftigeren im Tragen des Taferls, was ihnen allerdings schnell zu schwer wurde. Sie gaben es dann gern an die starken Erwachsenen ab.

Im Zelt gibt es Limo, was zu Essen und man sieht den Bürgermeister. Er „verirrt“ sich sogar manchmal an den Tisch der Jungbürger. Nach ein bis zwei Stunden wird der Kopf schwer, das viele Lachen und Rumkrakeelen macht müde. Ungern lassen sich unsere lustigen Begleiter von den Eltern nach Hause bringen, denen das Heimgehen oft selbst schwer wird.

Einige Aktivitäten in der Geschichte der EGN:

- Gegenseitige Unterstützung bei Schwierigkeiten gegenüber Bayernboden, BIG und Handwerkern
- Organisation des Fenstertausches nach dem Hagelschlag 1984
- Erfolgreicher Widerstand gegen den Bau der Eissporthalle in der Verdistraße
- Aushandlung eines günstigen Stromtarifs mit SWM
- Beteiligung am Protest der „Gasrebellen“ gegen ungerechtfertigte Preiserhöhungen beim Gas (leider erfolglos)
- Einrichtung eines Maschinenparks für Mitglieder
- Betreuung der Antennenanlage, vor allem bei notwendigen Änderungen
- Beschaffung preiswerter, genormter Mülleimer

sowie

- Einbau von Inseln in der Verdistrasse zur Verkehrsberuhigung.

Zum Schluss ein herzliches Dankeschön auch all denen, die wir hier nicht nennen. Das würde den Rahmen dieser Schrift sprengen. Sie sind die vielen guten Geister des Vereins.

Jürgen Harttmann,
Verdistraße

Ein „Siedler“
Harttmann 1973

Linde Harttmann:

40 Jahre EGN - ich erinnere mich…

… an unseren Einzug in der Bayernbodensiedlung. Februar 1973. Statt Straße ein Kiesacker vor dem Haus. Matsch, den die Möbelpacker und die Kinder ins Haus schleppten. Kein Garten, kein Baum, kein Strauch und lauter unbekannte Nachbarn, mit denen wir durch geteiltes Leid und später geteilte Freud allmählich zusammenrückten.

… nicht, wann wir dem Eigentümerverein beigetreten sind. Eines Tages waren wir drin. Sich ähnelnde Probleme führten zu gemeinsamen Aktionen gegenüber Baufirmen und Handwerkern. Reihenhäuser, das heißt ja auch reihenweise die gleichen Schlampereien. Gemeinsam waren wir stark, gemeinsam erreichten wir etwas – oder wenig - manchmal nichts.

… an Abende vor Vereinsversammlungen, an denen ich mit meinem Mann Blättchen zur Benachrichtigung der EGN Mitglieder verteilte. Wir hatten einen Plan der Siedlung in der Hand, der uns durch Wege und Weglein zu den verschiedenen Briefkastenschlitzen führte. Inzwischen brauchen wir keinen Plan mehr. Wir sind perfekte Verteiler.

… an einen Abend, als mein Mann zur Mitgliederversammlung ging. Ich verabschiedete ihn: „Lass Dich bloß nicht in ein Amt wählen. Du hast Enkel, einen Garten, singst im Chor und mich hast Du auch. Du hast keine Zeit für so was!“ Mein Mann kam heim und war Kassier. Ich war sauer.

… an einen weiteren derartigen Abend, an dem mein Mann eine für mich gute und eine schlechte Nachricht heimbrachte: „Ich habe den Kassiersposten los!“ Mein Herz frohlockte. „Ich bin zweiter Vorstand.“ Was sollte ich sagen? „Ganz wenig Arbeit ist das. Die Hauptsache macht ja der Erste. Das ist nur Formsache. Man braucht halt einen zweiten Vorstand.“ Glaubte mein Mann das allen Ernstes?

… an meine Resignation, als mein Mann eines Tages erklärte: „Als zweiter Vorstand habe ich soviel zu tun, dass es jetzt vollends egal ist, dass ich zum ersten Vorstand gekürt bin.“ Gut. Mein Mann, der Vorstand. Neben Enkeln, Chor, Garten, Volkshochschulkursen und anderen Steckenpferden. Und ich bin eigentlich auch noch da.

… an mein Entsetzen, als sich gefühlte tausend graue Mülltonnen auf unserer Autoauffahrt bis in die Garage hinein türmten. Unser PKW im Exil auf einem Parkplatz. „Ja, gehört es zu deinen Vorstandspflichten, mit Müllkübeln zu handeln? Das ist das Letzte!“ Mein Mann tröstete mich: „Das sind Schnäppchen-Mülltonnen für die Mitglieder. Eine ist übrigens auch für uns! Bis morgen Abend sind alle weg, verlass dich drauf.“ Ich schüttelte nur noch den Kopf. Tatsächlich dauerte es einige Tage, bis das Auto wieder in die Garage einziehen konnte und meine Sicht aus dem Küchenfenster störungsfrei war.

… an den Um- und Einzug zur Volksfesteröffnung. Dazu schmückte ich nach dem Vorbild von Frau Hölzel das Vereinsschild mit einer Blumengirlande. Meine Überlegungen hinsichtlich der Anschaffung eines Dirndlgwands verwarf ich. Bin keine echte Bayerin. Aber mitgelaufen bin ich immer. Mein Mann im Vorstand, mitmarschierende Mitglieder dünn gesät – ich konnte ihn doch nicht im Stich lassen. Mein Einsatz wurde belohnt mit Brezen und Bier. Und einem herzhaften Prosit mit den dünn gesäten, aber fröhlichen EGN-Mitmarschierern .

… an EGN-Gipfel und Krisensitzungen, bei denen heiß gefochten wurde. Leidenschaftliches Ringen um belastbare Informationen, um gute Argumente. Es ging um die Antenne, um Kabel Deutschland, die Firma Ruth, um hohe und niedrige Kosten, um Verträge, die der Rechtsprüfung standhielten, technische Probleme, wirtschaftliche Fragen. Ich erfuhr die Anspannung meines Mannes. Die Erleichterung, als schließlich die Schüssel auf dem blauen Block stand. Den Ärger, weil einige Mitglieder die Solidarität verweigerten und ihrer Zahlungsverpflichtung bis heute nicht nachgekommen sind.

… an unzählige Anrufe von unzufriedenen EGN-Mitgliedern: „Wir haben schlechten Empfang! Unser Lieblingsprogramm kommt nicht! Das Bild ist gestört!“ Das Wort Antenne konnte ich schon nicht mehr hören. Mein Mann, der Vorstand, war kein Spezialist für Übertragungsfehler, für überalterte Fernsehgeräte oder atmosphärische Störungen im Himmel oder bei Ruth. Er hatte nur vermittelt. Jetzt war er im Kreuzfeuer. Ich rannte mehrmals täglich ans Telefon um abzuwiegeln.

… an unzählige Anrufe verunsicherter EGN Mitglieder. Nicht gerechtfertigte Drohungen und Rechnungen von Kabel Deutschland wehrten sie mit Hilfe meines Mannes ab. Hilferufe auch bei Gasrechnungen, Anfragen wegen Kaminkehrer-Veränderungen, erneuerungsbedürftiger Dächer, Heizanlagen, Fenster und Türen. Wegen Löchern im Asphalt, unbeleuchteter oder zu heftig beleuchteter Fußwege, Schneeräumung und Verkehrslärm. Mein Mann gab sein Bestes. Allen alles recht machen – unmöglich.

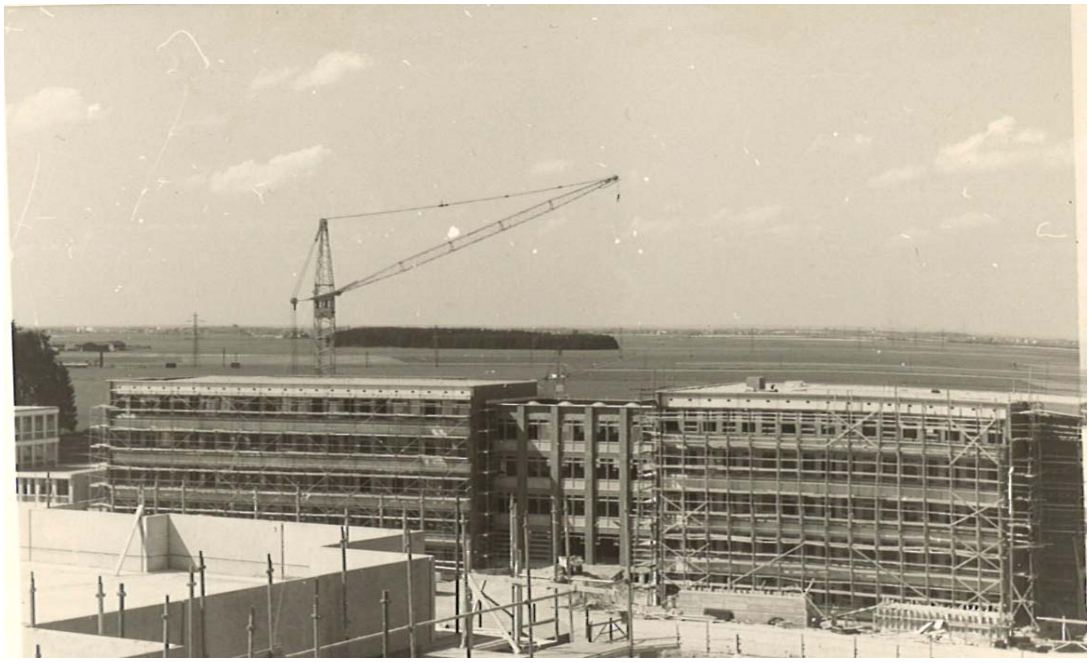
Aber ich erinnere mich an viele freundliche und dankbare Nachbarn. Es ergaben sich überraschende Begegnungen. Ich erinnere mich an eine Flasche vorzüglichen Weins, die wir einmal in unserem Garten abgestellt fanden. An einen bunten Blumenstrauß, den eine ältere Dame für mich brachte, weil ich meinen Mann so oft für Mitglieder-Angelegenheiten entbehren muss. Auch kam einmal hausgemachte Marmelade als Gruß zu uns. Nicht der Sachwert, sondern die Gesten von Anerkennung und Wertschätzung, die vielen aufmunternden Worte, die oft angebotene und geleistete Hilfe haben mich aus dem Protest gegen das Vorstandsamt meines Mannes heraus geholt und mir und gewiss auch ihm viel Freude gemacht. Ich lernte nette und interessante Leute kennen. Unser Verein hat Kapazitäten an Charme und Geist und nachbarschaftlicher Liebenswürdigkeit. Leben ist Geben und Nehmen.

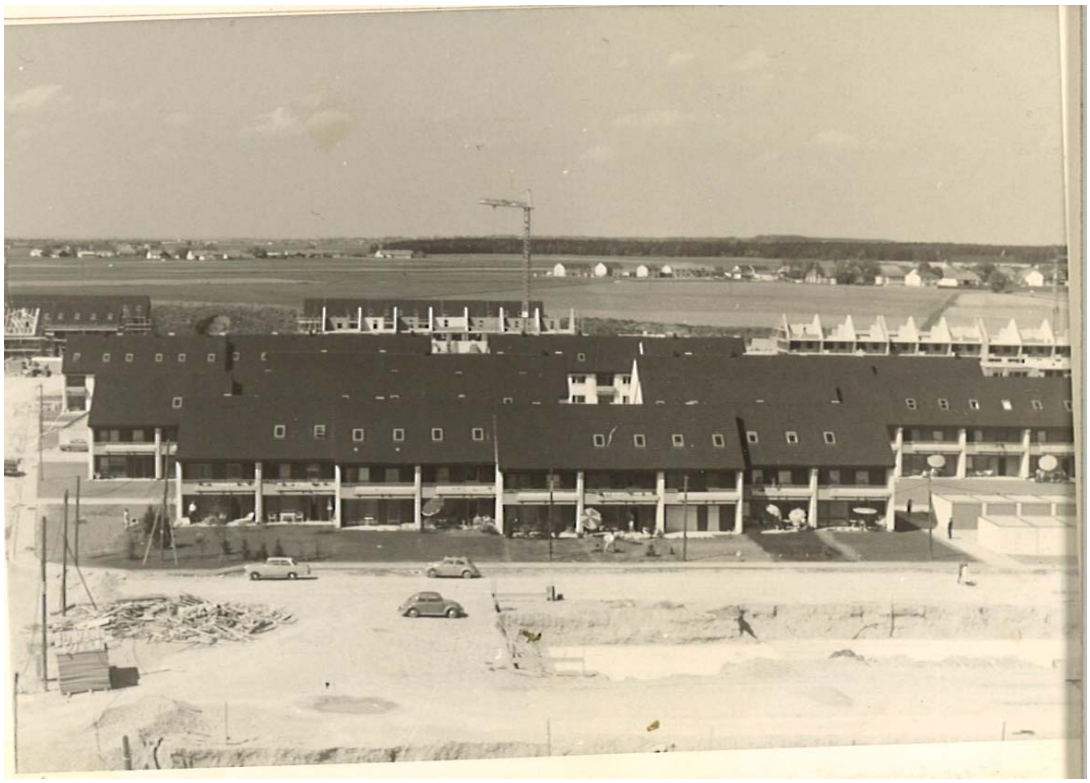
Linde Harttmann
Verdistraße

Baum-„Taufe“ und fliegende Glaswerkstatt

"Terra Monte"

Das Gymnasium und der nördliche Teil der Siedlung Mitte der 70er Jahre vom "Terra Monte" aus gesehen (Offenbach-/ Ecke Johann-Strauß-Straße).





Das Erdreich wurde später in den Sport- und Erholungsbereich der Gemeinde Vaterstetten gefahren und hat die lange Rutschbahn ermöglicht.

Bäume

Von den Mitgliedern wurde beschlossen, Bäume zu spenden. Das ging natürlich nur mit Genehmigung der Gemeinde, da es sich immer um Gemeindegrund handelte, wo wir pflanzen wollten. Also gingen Bedienstete des Rathauses und Vertreter der EGN durch das Siedlungsgebiet. Es ging nicht hier, es ging nicht dort, immer waren Versorgungsleitungen etc. im Wege. So einigte man sich auf eine Stelle am kleinen Parkplatz an der Rossinistraße.

Nachdem das Pflanzloch ausgehoben war, kam die Stunde des Pflanzens. Wir hatten, um es feierlich zu machen, ein Fässchen Bier bereitgestellt. Der Bürgermeister kam und auch die Fotografin der Ebersberger Neuesten Nachrichten um Fotos zu machen. Nach dem Pflanzen und den schönen Begleitworten blieb auch Frau Jemüller, da sie sehen wollte, wie ich das Fass anzapfe. Ach du liebe Güte, ich hatte das noch nie gemacht. Also habe ich kräftig zugelangt und nach dem 1. Schlag spritzte das Bier, aber nicht aus dem Zapfhahn, sondern um ihn herum. Der Zapfhahn hing schlapp in der Öffnung und das schöne Bier floss auf die Straße. Bürgermeister Bichlmaier ergriff die Initiative und rief: „Fass umlegen“. Das taten wir und retteten viel des köstlichen Nass. Das im Fass verbliebene Bier schmeckte den Anwesenden und den noch hinzugekommenen Bürgern und alle fanden das vorangegangene Geschehen grad lustig. Ein Pressefoto gab es nicht. Die Fotografin und mich hatte das Bier voll erwischt.
Zu einem späteren Zeitpunkt haben wir noch einen größeren Baum an der Rossini-/ Ecke Johann-Strauß-Straße neben dem Rossini-Center gepflanzt. Auf eine Biertaufe haben wir dabei verzichtet.

Pantomime

Die Gemeinde forderte die örtlichen Vereine auf, sich in die Partnerschaft Allauch-Vaterstetten einzubringen. Was kann die EGN tun? In Allauch gab es eine Pantomimenschule des Jacques Durbec. Mr. Durbec hatten Dr. Frisch und ich persönlich in Allauch kennen gelernt. Also schlugen wir vor, Jacques Durbec mit seinen Schülern, alle fertig ausgebildete junge Schauspieler, für eine Vorstellung einzuladen. Dem stimmten die Mitglieder zu. Wir baten die Mitglieder, die jungen Akteure bei sich aufzunehmen. Es klappte wunderbar. Die Aufführung fand in der Turnhalle der Grundschule in der Wendelsteinstraße statt und war restlos ausverkauft, d.h. der Raum musste fast wegen Überfüllung gesperrt werden. Zuvor hatten wir, insbesondere Herr Dr. Frisch, an den Vorbereitungen für die Veranstaltung aktiv mitgearbeitet. Plakate aufgestellt, die französischen Geräte an die deutschen Anschlüsse angepasst etc. Was waren wir glücklich, als alles rechtzeitig lief. Schließlich sind wir keine Veranstaltungsprofis. Der tosende Beifall für die Pantomimen hat auch uns sehr gefreut.

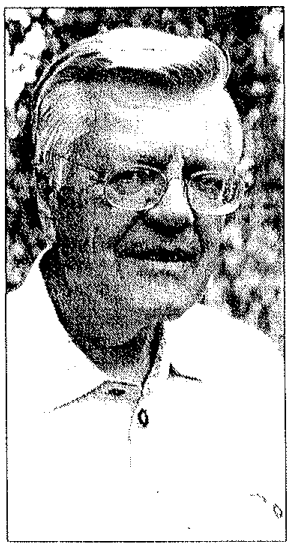
Presseschau Rückblick: SZ 09.07.1999

Eigentümergemeinschaft Neubaldham kritisiert Vaterstettener Verkehrspolitik

Kath: Sind wir nur Bürger zweiter Klasse?

Der Vaterstettener Gemeinderat hat in jüngster Zeit einige Entscheidungen zur Neuregelung des Kraftfahrzeugverkehrs in der Gemeinde getroffen, etwa zur Sperrung des Luitpoldrings. So umstritten wie die Verkehrspolitik im Gemeinderat ist, ist sie auch in der Bevölkerung. In einer längeren Erklärung rechnet nun etwa der Vorsitzende der Eigentümergemeinschaft Neubaldham, Wolfgang Kath, mit der Gemeinde ab. Die ENN veröffentlichen hier den Wortlaut:

„Die Bürger kämpfen um ihre Ruhe und ein gesundes Leben in der Gemeinde. Man sollte nun meinen, der Bürgermeister, der Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung stehen voll hinter den Bürgern.
Was für die Gemeinde, die plötzlich eine Gemeindeverbindungsstraße (Finkenstraße) plant, obwohl der Kreuzungsbereich an der Karl-Böhm-Straße im Bebauungsplanentwurf für das Feckl-Grundstück für eine solche Funktion der Finkenstraße nicht dargestellt ist. Eine Veränderung in dem Entwurf ist laut Bürgermeister Dingler auf dem Agenda-Forum nicht mehr möglich.
Was für eine Gemeinde, die einen innerörtlichen Radwegeplan vor Jahren verabschiedete, jedoch mit der Realisierung nicht begonnt.
Was für eine Gemeinde, die überhaupt nicht prüft, ob das vorhandene Straßennetz den zusätzlichen Verkehr jetzt und künftig aus einem neuen Baugebiet (Feckl-Grundstück) verkraftet. Der Hinweis von Bürgermeister Dingler, daß durch die S-Bahn-Nähe in dem Gebiet tagelang keine Fahrzeugbewegungen erforderlich sind, ist wohl mehr als blauäugig. Wohlgemerkt, es handelt sich hierbei um ein Wohn- undGewerbegebiet und ich möchte den Lieferanten sehen, der mit der S-Bahn anliefert.
Was für eine Gemeinde, wo der Bürgermeister erklärt, es sei ihm gleichgültig, ob auf der Karl-Böhm-Straße 100 Autos mehr fahren. Zu dieser Ansicht kann man wohl nur kommen, wenn man sich in der eigenen Straße (Dohlenweg) durch entsprechende Beschilderung den Lkw-Verkehr vom Halse hält. Aber gerade auf diese Fahrzeuge möchten auch die anderen Bürger gern verzichten.
Was für eine Gemeinde, die seit Jahren sieht und dazu schweigt, wie sich derVerkehr in Richtung München ab der Ampel Rosenhof auf der B 304 bis nach Zorneding zurückstaut, was dazu führt, daß man mehr und mehr Fahrzeuge spätestens an der Karl-Böhm-Straße abbiegen und durch das Gemeindegebiet nach München, also auch Riem etc., fahren.
Was für eine Gemeinde, der auch die Verkehrsprognosen der 90er Jahre für unseren Raum bekannt sind, welche ein zusätzliches Verkehrsaufkommen zwischen 1995 bis 2010 von rund 25 bis 29 Prozent vorhersagen. Die neuesten Zahlen scheinen noch höher zu sein. Bürgermeister Brilmayer, Ebersberg, wartete jüngst mit den katastrophalen Zahlen auf, wonach der Verkehr innerhalb weniger Jahre um 50 Prozent zunehmen wird und wiederum von dieser Zunahme mache zu 60 Prozent der Schwerlastverkehr aus. Das bedeutet für uns noch' mehr Schleichverkehr durch das Gemeindegebiet, da die täglichen Rückstaus sich dann mehr und mehr über den ganzen Tag hinziehen. All das wird als hinnehmbar (!) angesehen. Obgleich die Erstellung eines Verkehrskonzepts, was von Bürgern schon lange gefordert wurde, einstimmig gefaßt wurde, kamen bereits im Gemeinderat gleichzeitig zweifelnde Stimmen auf, ob ein solches Konzept dann auch realisierbar würde.



„WAS für eine Gemeinde?!" Wolfgang Kath wundert sich über die Politiker. Photo: Endt

Was für eine Gemeinde, die offensichtlich der Ansicht anhängt, gewachsene oder künstliche Staus würden den Verkehrsfluß ändern. Verkehrsstaus erhöhen lediglich die Umweltbelastung bis zum Zehnfachen!
Was für eine Gemeinde, die auf die schleppenden Straßenreparatren angesprochen wird, erklärt, sie habe seit 1978 zwei (!) Straßen im ehemaligen Zornedinger Gebiet saniert, das heißt alle zehn Jahre eine Straße, so jedenfalls der Herr Bürgermeister! Es kann doch wohl nicht angehen, daß die Bürger in Hand- und Spanndiensten kaputte Randsteine weiterhin selbst reparieren.
Was für eine Gemeinde, die zum Beispiel der Verdistraße eine Verkehrsberuhigung versagt, jedoch 14 Tage später einem anderen Quartier eine Verkehrsberuhigung zubilligt. Hierbei sei angemerkt, daß viele Anlieger an der Verdistraße sich angekauft haben, da in den Unterlagen mit Wissen der Gemeindeverwaltung die Verdistraße als Sackgasse dargestellt wurde. Der Bürgersteig der Mendelssohnstraße geht laut Plan in den westlichen Bürgersteig der Rossinistraße über.
Was für eine Gemeinde, die eine normale Straße (Johann-Strauß-Straße) zu einem späteren Zeitpunkt zur Gemeindeverbindungsstraße erhebt und sich diese Maßnahme vom Staat bezuschussen läßt. Ob dabei die Anlieger, große und kleine Schüler, Kindergartenkinder etc. auf der Strecke bleiben, das interessiert niemanden.
Was für eine Gemeinde, welche für das am dichtesten besiedelte Gebiet der Gemeinde nicht einmal eine Ortsverschönerung, im Gegensatz zu anderen Quartieren, plant und in Angriff nimmt.
Bereits vor zwei Jahren habe ich gefragt, ob hier Bürger 2. Klasse leben. Erst jetzt, also zwei Jahre später, als ich die gleiche Frage wiederhole, ist der Herr Bürgermeister über meine „markigen" Worte entrüstet, und ein Gemeinderat der SPD-Fraktion kündigte mir ein Stiefmütterchen an.
Die Anlieger der Karl-Böhm-Straße, der Johann-Strauß-Straße und der Verdistraße fordern wohl zu Recht, daß nun auch sie von quartierfremdem Verkehr befreit werden. Für die Johann-Strauß-Straße liegen seit vielen Jahren fertige Pläne im Schreibtisch des Herrn Bürgermeisters, er muß nur hineingreifen und sie realisieren. Die Bürger hier haben das gleiche Recht wie die Bürger des Luitpoldringes, oder sind die Bürger im am dichtesten besiedelten Gebiet der Gemeinde doch Bürger 2. Klasse?"

Der Artikel beschreibt die damaligen Beschwerden der Verkehrlenkung durch die Gemeinde. Die EGN brachte ihren Standpunkt schon zu dieser Zeit klar zum Ausdruck.

Ein Hagelsturm kam vorbei

12. Juli 1984, ein schwül-heißer Tag und abends kam es - ein Unwetter zog auf. Ein Hagelsturm war es, der von München kommend die Gemeinde, also auch unsere Siedlung, erreichte. Die Hagelkörner hatten die Größe von Golfbällen. Damit waren fast alle Dachflächenfenster und Glaskuppeln im wahrsten Sinne des Wortes „im Eimer“. Was nun? Ersatz war kaum bzw. nicht lieferbar. Der Vorstand machte sich ans Werk und fand zwei Lieferanten für den Einsatz. Damit war deren Kapazität allerdings für andere Interessenten völlig erschöpft. Ich räumte unsere Garage aus und einige hundert Scheiben lagen dort unter Verschluss. Die Firma Lohr baute eine fliegende Werkstatt auf dem Hof vor der Garage auf. So hatten die Geschädigten innerhalb kürzester Zeit wieder intakte Dachflächenfenster.

Ähnlich war es mit den Glaskuppeln. Der 2. Vorsitzende der EGN, Herr Dr. Frisch, hatte den Vorgang fest im Griff. Unsere flotten Erfolge sprachen sich in der Gemeinde herum. So kam u.a. von der Gemeindeverwaltung ein Anruf, wer uns die Glaskuppeln liefert, sie könnten für das Rathausdach keine bekommen.

In diesen Tagen hat sich auch gezeigt, was Nachbarschaftshilfe sein kann.

Wolfgang Kath
Rossinistraße

Winter 01.12.1979

Bitter kalt draußen

Die Siedlung sieht noch sehr jung aus.

Von Feldbesiedlung und Gartensuche

Am Anfang war ein Steuerberater. Der meines Vaters. So um 1971 herum muss der gesagt haben: „Herr Mekiska, um Steuern zu vermeiden, sollten Sie jetzt dringend Schulden machen!“. Damit waren meine schönen Samstagnachmittage bei Kaffee und Kuchen, bei „Heute im Stadion“ und Sportschau erst einmal vorbei. Zwei Jahre lang verließen wir samstags gegen 14 Uhr unsere enge Mietwohnung in München-Bogenhausen und fuhren mit dem Auto in die Peripherie. Öde Orte waren für mich Zehnjährigen da zu entdecken: Landwirtschaftliche Nutzflächen, die meist ein Schild trugen. „Hier entstehen 350 Einfamilienhäuser. Bauträger Soundso. Baubeginn: Dann und wann“. Architekturkritiker müssen bis heute anmerken: So wird die Umgebung von größeren Städten zu einem einzigen gleichförmigen „Siedlungsbrei“ verhunzt. Dass dahinter die „Millionenbauern“ in der Umgebung Münchens steckten, die in diesen Boomjahren des Häuserbaus nichts Besseres zu tun hatten, als durch Grundverkauf reich und arbeitslos zu werden, wusste ich da noch nicht. Die Fernsehserie mit Walter Sedlmayr war auch noch nicht gesendet. Ich indes stand jeden Samstag auf einem anderen Feld und langweilte mich. Meistens hat Mutter etwas nicht gefallen: Die S-Bahn (ein Zugewinn durch die Olympischen Spiele 1972) - zu weit entfernt. Die Einflugschneise des Flughafens Riem - zu nah. Im Olympischen Dorf – wir besichtigten auch künftige Eigentumswohnungen – störte sie die fensterlose Küche. Und dann fuhren wir wieder nach Hause. Und Vater zahlte weiter viele Steuern, weil er keine Schulden machen durfte.

Eines Samstags – 1971 wohl – standen wir auf einem Feld zwischen Baldham Dorf und der Kolonie Baldham. Hier sollte „Neubaldham“ entstehen. Eine Großsiedlung mit Reihen- und Kettenhäusern sowie Bungalows. Die Baufirma hieß Bayernboden. Und Baubeginn war bald. Mutter runzelte die Stirn. S-Bahn? Na ja, einen Kilometer weg. Gymnasium? Gleich um die Ecke im Bau. Ein Pluspunkt. Rossini-Einkaufs-zentrum mit einem kleinen Supermarkt, Sparkasse und einigen Arztpraxen im ersten Stock. Nicht schlecht. Flugzeuge? Keine unmittelbare Einflugschneise. Mutter und

mir gingen die negativen Argumente aus. Auf dem Weg zu dem Feld hatten wir – von der B 304 links abbiegend – eine Bahnschranke passiert, vor der rechts ein Fußballfeld lag. Bauern hatten ihre Höfe noch an der Bahnhofstraße, die erst viel später nach dem Dirigenten Karl Böhm benannt werden sollte.

Bald wurde bei einem Notar in der Münchner Bayerstraße ein Vertrag unterzeichnet. Danach war Mutter oft verzweifelt, weil Vater meinte, wir müssten jetzt 30 Jahre lang „das Haus abbezahlen“. Fast bis Vaters 80.Geburtstag also, „und dann haben wir kein Geld mehr für Reisen, teure Kleider oder ein fabrikneues Auto.“ So war das also wirklich mit dem Steuersparen! Und meine Samstagnachmittage wurden auch nicht unterhaltsamer. Zwar fuhren wir jetzt nur noch nach Neubaldham, um den „Baufortschritt“ festzustellen. Doch mit der angespannten Stimmung im Auto – auf dem Hinweg wegen der Schulden, auf dem Rückweg wegen komplett ausgebliebener Baufortschritte in der vergangenen Woche – wurde und wurde es nicht besser.

Wir – im letzten Bauabschnitt – zogen schließlich erst im August 1973 in unser Haus. Ein Garten war zunächst nicht vorhanden, weil bis in den Herbst hinein keine Erde, sondern nur Münchner Schottersteine zur Verfügung standen. Irgendjemand hatte vergessen, den Haufen Erdreich, der an der Verdistraße schon lange wartete, in die Gärten zu baggern.
Dafür hatte unsere Umzugsfirma beim Hinaufziehen eines Bettes gleich das Balkongitter abgebrochen. Elektriker kamen und gingen. Als sie, die Elektronik-Spezialisten, die Kabel für Lampen verlegt hatten, hingen danach von der Decke Stalaktiten aus Gips, was mich als Kind sehr beeindruckte. Mauerspezialisten brachten das später wieder in Ordnung.

Bald wurde Baldham für mich so etwas wie eine Befreiung. In München hatte ich nur einen kleinen Spielplatz zwischen zwei Hochhäusern gekannt. Und mit dem Fahrrad musste man erst einmal ein paar Kilometer entlang des Mittleren Rings fahren, bis man den Englischen Garten oder die Rennbahn in Daglfing erreichte. Baldham hingegen hatte Waldflächen en gros. Ungewohnt gute Luft. Und eine solche Stille am

Abend, dass ich die ersten Nächte kaum schlafen konnte. Mir fehlte das konstante Hintergrundrauschen des städtischen Straßenverkehrs. Nach der Schule warf ich von meinem Fenster sofort einen Blick auf den „Affenkäfig“, jenes hoch eingezäunte Sportfeld an der Offenbachstraße, das damals eigentlich ein Basketballfeld sein sollte, von uns aber gnadenlos zum Fußballplatz umfunktioniert wurde. Die Hausaufgaben konnten warten. G8 war noch lange nicht in Sicht.

Die neuen Nachbarn waren durchweg nett. Alle irgendwie in derselben Lage. Der Zusammenhalt natürlich viel größer als in der Stadt. Krisen wurden gemeinsam bewältigt: Als zum Beispiel im Juli 1974 kurz vor dem Weltmeisterschaftsendspiel Deutschland gegen Holland ein Blitz ausgerechnet in unsere „Gemeinschaftsantenne“ fuhr. Rechtzeitig zum Anstoß war das Bild wieder da. Und natürlich im Juli 1984, nach dem großen Hagel, als jeder einen Handwerker wusste, und sei es aus dem Bayerischen Wald, der kommen konnte, um Keller auszupumpen, Dächer zu reparieren, Fenster zu kitten. Ungefähr zu dieser Zeit fand mein Vater übrigens einen neuen Bausparberater. Der konnte irgendwie „umschulden“ und einen Vertrag vorzeitig ausbezahlen. Und das Haus gehörte uns: Nicht nach 30, sondern schon nach 14 Jahren. Von heute aus betrachtet: Eine gute Investition.

Stefan Mekiska
Kunstredakteur des BR
Palestrinastraße

Hagelbälle und Heckenscheren

Als wir im August 1980 als Mieter in die Palestrinastrasse 29 in Baldham einzogen, bestand die EGN bereits seit acht Jahren. Unser direkter Nachbar war in Nr. 27 Dr. Willi Frisch, der in der EGN mit vielen anderen sehr aktiv war. Über ihn haben wir auch von der EGN erfahren. Unsere Hauswirtin Brigitte Gerstl ist seit Beginn an Mitglied in der EGN. Wir als Mieter konnten bis heute nicht Mitglied werden, sind aber im Sinne unserer Vermieterin ebenfalls stets aktiv dabei. Wir nutzen natürlich auch gern die Dienstleistungen der EGN.

Inzwischen verwalten wir seit ca. 25 Jahren die Heckenscheren. Neben den Kontakten aus der Schulzeit der Kinder hat uns gerade das Verleihen der Heckenscheren viele Begegnungen mit netten Mitbürgern gebracht. Gegründet wurde die EGN ja, um aus der Bauphase der Bayernboden-Siedlung heraus entstehende notwendige Mängelbeseitigungen bei den Häusern mit möglichst sachkompetenter Stimme fordern zu können. Noch bis heute zeigen sich leider Nachwirkungen dieser Baumängel.

Ein wieder aktuelles Thema ist die gemeinschaftliche Antennenanlage. Auch hier ist die koordinierende Hand der EGN für alle von großem Nutzen. Bis jetzt sind ja noch

nicht alle möglichen Sender in HD-Qualität empfangbar. Ein Problem ist allerdings auch das veraltete Verteilernetz dieser Anlage.

So ergab sich im Laufe der Jahre immer wieder, dass die EGN für alle Mitbürger nützliche Hinweise, inzwischen auch über die Internet-Seite, für die verschiedensten Belange liefern konnte: Heizungs- und Dachsanierung, Wärmedämmung, Solar-Anlagen, Austausch von Garagentoren, Sanitär- und Elektro-Installationen, Baumschnitt, Gebäudesicherung, Versicherungsfragen und vieles mehr. Weitere Aktivitäten ergaben sich aus der Notwendigkeit zur Verkehrsberuhigung sowie der Instandhaltung und Neuausstattung von Kinderspielplätzen. Hier wurden durch die EGN viele Gespräche mit dem Bürgermeister und der Gemeindeverwaltung geführt, die meist zu positiven Konsens-Lösungen führten.

Eine besondere Herausforderung für die EGN war das heftige Hagel-Unwetter am 12.Juli 1984 um 20.20 Uhr am Abend. Hagel bis Tennisballgröße und ein nachfolgender heftiger Regen richteten enorme Schäden an. Allein für unser Anwesen belief sich der Schaden für das Dach, die vier zerstörten Dachfenster, Garagendach- und Tor sowie Mobiliar auf etwa 13.000 DM. Für eigene Aufräum- und Instandsetzungsarbeiten wurden etwa 100 Stunden aufgewendet.

Die meisten Mitbürger der Bayernboden-Siedlung, d.h. EGN-Mitglieder, waren intensiv betroffen. In den Gärten sah es aus, als ob jemand mit einem Bulldozer durchgefahren wäre. Neben den Schäden an Haus und Garten wurden auch viele im Freien stehende Fahrzeuge stark in Mitleidenschaft gezogen. Noch Jahre später sah man die „Beulen“-Autos herumfahren.

Erst am folgenden Tag, Freitag den 13. Juli, war das ganze Ausmaß zu sehen. Zudem war die Fernsprechverbindungen zum nördlichen Landkreis unterbrochen und die Störungsstelle des Fernmeldeamtes ständig belegt. Mobiltelefone gab es noch nicht. Es war also schwierig, um Hilfe zu telefonieren. Viele Handwerker im Umkreis konnten dem enormen Bedarf auch gar nicht nachkommen oder waren selbst betroffen. In all der individuellen Not und Beschäftigung mit den eigenen Aufräumarbeiten und Problemen entwickelte sich nach der anfänglichen Schockstarre eine enorme Solidarität unter den Mitbürgern. Man half sich gegenseitig beim Aufräumen. Folien zur Abdichtung wurden beschafft und installiert. Das ist es, was eine Gemeinschaft ausmacht. Die EGN, Herr Kath, Herr Dr. Frisch und viele andere, bemühten sich erfolgreich, Reparaturmaterial zu organisieren und Kontake zu vermitteln. Eine besondere Aktion war es, die Fa. Velux zu überzeugen, nochmals für die Dachfenster die speziellen Doppelscheiben aufzulegen und an die vollbeschäftigten Glaser zu liefern.

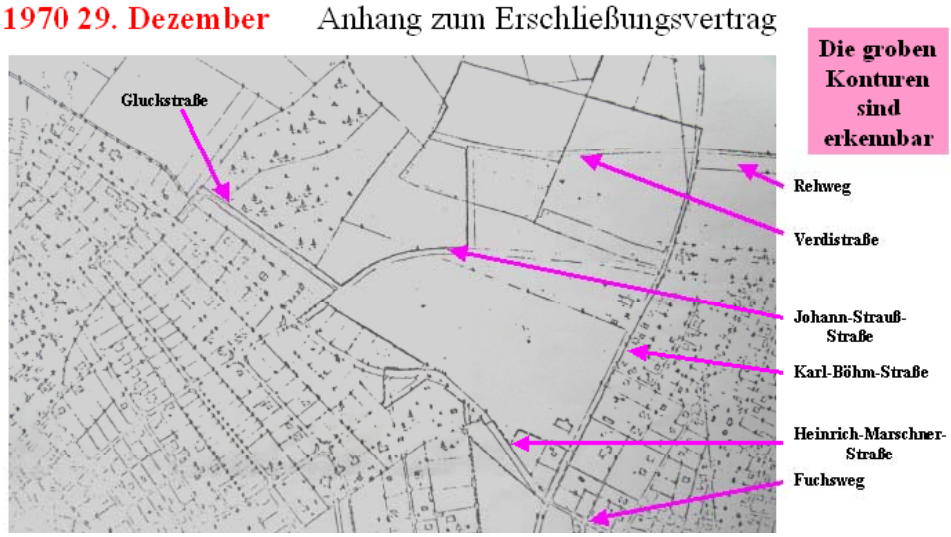
Sinn und Zweck der EGN sind bis heute absolut gegeben, selbst wenn es manchmal nicht so ausschaut. Wir wünschen uns jedenfalls auch weiterhin eine aktive, lebendige und zukunftsfähige EGN und möchten dabei auch künftig gern mithelfen.

Und wenn es heute mal wieder nach Unwetter und Hagel ausschaut, blickt man schon noch etwas ängstlich zum Himmel….

Ulrich Schröder
Palestrinastraße

1968

Ja, da war vieles noch ganz anders! Die Wohnung, die ich damals bezog, war in der Andreas-Herz-Straße, Ortsteil „Kolonie Baldham“ Gemeinde Zorneding. Nahe der damals zweigleisigen Eisenbahnstrecke degradierte der Lärm das Fernsehen zum Stummfilm. Dafür hatten meine Frau und ich ungehinderte Sicht bis zur Karl-Böhm-, damals noch Bahnhofstraße. Zuerst das Fußballfeld und auf der anderen Seite der „Loidl“, heutiger „Poseidon“. Keine hohle Gasse aus Beton, die den Ort durchschnitten hätte, stattdessen ein „verachteter“ Bahnübergang. Es gab noch keine S-Bahn, nur einen gelegentlichen Vorortzug. Den galt es auf dem Weg zur Arbeitsstätte vor Schließen der Schranken zu erreichen. Gebaut wurde an allen Ecken und Enden. Nördlich der Bahnstrecke sah man noch weite Flächen mit Landwirtschaft und Höfen.
Dann kamen die Angebote der Firma Bayernboden, deren Preise von Monat zu Monat anzogen. Schließlich unterschrieben wir den Kaufvertrag in Höhe von 192.000 DM (213 qm Grund, Reihenmittelhaus Typ 6,87). Eingezogen 1973 samt Sohn Roland und der noch ungeborenen Renate, die Anfang 1974 zur Welt kam. Roland spielte eifrig im Kiesgarten. Der Nachbar in der nächsten Reihe erfüllte sich einen Lebenswunsch: Er grillte mit seiner Familie auf der geplanten Terrasse.



Günter Glier
Palestrinastraße

Nix für ungut

Die Verdistraße, die Karl-Böhm-Straße - ein Synonym für Ärgernis und Widerstand aus Sicht der Anwohner und der Gemeinde. Ein Synonym für hohe Erwartungen und noch größere Enttäuschungen.

Wie kann hier, stellvertretend für andere verkehrsintensive Straßen des EGN-Gebietes, ein Durchbruch bei der Gemeindeverwaltung erreicht werden? Undurchdringbar scheint dieses Gewirr. Mauern an Problematik, Sturheit und Unverständnis. „Man wird nicht gehört“, so empfinden es die einen. „Die Gemeinde setzt sich knallhart durch“, meinen andere Anwohner.

Dass die Gemeindeverwaltung in einer speziellen Situation ist - klar sieht man das. Wichtig ist es, den Schülern eine sicheren Weg zur Schule zu gewährenleisten. Es ist auch nachvollziehbar, dass der Verkehr nach „außen“ gedrängt werden soll. Verständlich, dass engagierte Einzelpersonen oder gar temporär aktive Bürgerinitiativen sich zur Wehr setzen. Der Ton wird jedoch immer dann schärfer, da man kein Gehör für die eigenen Anliegen findet.

Die Frustration über die abwehrende Haltung der Verwaltung wird immer stärker. Eine negative Spirale. Druck erzeugt Gegendruck, eine alte und wahre physikalische Tatsache.

Nun kommen neue und gewaltige Projekte in der Gemeinde hinzu: Schulerneuerung, Parsdorf – die Megaeinkaufsmeile. Dies bedeutet: Verkehrsaufkommen im Quadrat. Als EGN-ler stehen wir im Konflikt: Unsere Satzung gebietet es, die Gemeinde zu unterstützen. Dies wollen wir auch gerne tun. Doch können wir nicht alles einfach nur hinnehmen.

Es gibt dann auch noch zusätzliche Wünsche unserer Mitglieder: Die Gemeindegrundstücke sind häufig ungepflegt, Bushaltestellen dürfen nicht einfach ohne Rücksicht auf Bedürfnisse der Anlieger festgelegt werden. Wir wissen, der Gemeinde fehlt es teilweise an Personal und sie steht auch unter dem Druck von Vorschriften und Öffentlichkeit. Aber ein Gespräch könnte manchmal Ärger vermeiden.

Das Bilaterale, das Zusammenarbeiten und Kommunizieren, sich gegenseitig helfen - es wäre meist weniger mühsam. Vorhaltungen sind kein guter Humus für Gemeinsamkeit. Zusammenrücken und „ins Reine kommen, das wäre doch ein guter Vorsatz für die nächsten (nicht 40) Jahre. Wir möchten Brücken schlagen zu einer guten Kommunikation, zum Verstehen und zu gemeinsam gefundenen Lösungen.

Nix für ungut!

Rob de Boer
Vorstand EGN

Wir bedanken uns bei:

den Partnern unseren Vorstandes und Verwaltungsrates, dass ihre Partner abkömmlich sein konnten.

dem Festkomitee
Irmi Großwendt, Elke de Boer, Annemarie und Dr. Frank Heidenhain sowie Renate Glier für die reibungsfreie Zusammenarbeit und die gemütlichen Sitzungen

den Verfassern
Wolfgang Kath, Günter Glier, Jürgen und Linde Harttmann, Stefan Mekiska und Ulrich Schröder für die zahlreichen Text- und Bildbeiträge.

den redaktionellen Festschriftgestaltern
Irmi Großwendt, Elke de Boer
sowie Carmen Ick-Dietl für die Druckgestaltung der Festschrift

dem **Fahrdienst**
Julian de Boer und Oliver Großwendt

Die EGN bedankt sich bei den Sponsoren für die Unterstützung durch Werbung. Besonderen Dank an unseren 1. Bürgermeister Robert Niedergesäß.

Wenn Sie Mitglied werden wollen:

Homepage http://www.egn-neubaldham.org/ueberuns/mitgliedwerden/index.html
Formular ausdrucken, ausfüllen und vorbeibringen.

Wir würden uns freuen Sie als EGN-Mitglied begrüßen zu dürfen

IMPRESSUM
Herausgeber
Rob de Boer
1. Vorstand der EGN
Palestrinastraße 5
85598 Baldham
0176-233 786 94
Mail: famdeboer@online.de
www.egn-neubaldham.org